

(Abgeordneter Sindermann.)

(A) Beirat hat schon mehrere Sitzungen gehalten, und es ist selbstverständlich, daß man sich auch über die Zusammensetzung der Ersten Kammer unterhalten haben wird. Dieser industrielle konservative Beirat sagt sich: „Sowohl, das wird angenommen, wir wollen ebenfalls in der Ersten Kammer vertreten sein.“ Wenn die Vorschläge der Nationalliberalen angenommen würden, dann würden Sie (zu den Nationalliberalen) zum Himmel aufjauchzen; aber dann würde der konservative Beirat in die Erste Kammer einziehen, und dann wären Sie wieder zu Tode betrübt.

(Lebhafte Heiterkeit.)

Wir werden auf alle Fälle die Reform ablehnen. Ich möchte darauf hinweisen, daß das alles nichts nützt, wenn man sagt: wir wollen den kleinen Landwirt, wir wollen den Mittelständler, wir wollen den kleinen Handelsmann, es soll alles in die Erste Kammer hineingeschmuggelt werden.

(Heiterkeit links.)

Wo keine Wähler dahinterstehen, wo selbstverständlich das Verantwortlichkeitsgefühl nicht in dem Maße vorhanden sein kann, wie wenn die Tätigkeit durch die Wähler kontrolliert werden kann, da entsteht eine Karikatur.

(Sehr richtig! links.)

(B) Und wie würde die Erste Kammer dann nach Ihrer Meinung beschaffen sein? Die Mittelständler würden keine Nationalliberalen sein, sondern Konservative, und dann würden Sie von Session zu Session mit Anträgen kommen, die Reformation würde gar nicht abreißen von Ihrer Seite.

(Heiterkeit.)

Dann ist es allerdings für die Regierung sehr schwierig, auf einen solchen Antrag einzugehen und zu sagen, in welcher Weise sie vorgehen will.

Dann wurde noch viel geredet von Staatsweisheit, von der Volkstümlichkeit usw. Ach, meine Herren, wenn Sie so viel von der Volkstümlichkeit reden, dann haben Sie Gelegenheit dazu, das allgemeine, gleiche und direkte Wahlrecht hier einzuführen; in der Zweiten Kammer könnten Sie als wirklich liberale Männer mit uns losgehen. Solche Posaunenstöße, wie Sie sie heute gebraucht haben — ja, meine Herren, Sie haben es vorgestern gesehen —, die reißen die Mauern von Jericho nicht ein,

(Heiterkeit.)

wie Sie selbstverständlich auch davon überzeugt sind, daß hier nichts eingerissen werden kann.

Dann einiges zu den Nationalliberalen! Die Rede des Herrn Abgeordneten Nischke habe ich schon früher,

wenigstens dem Sinne nach, einmal in dem „Leipziger (C) Tageblatt“ gelesen.

(Heiterkeit links.)

Das war Ihr Parteifreund Dr. Max Ruhn, der voriges Jahr im „Leipziger Tageblatt“ folgenden Artikel schrieb. Den ersten Teil unterschreiben wir Sozialdemokraten. Der Herr Präsident ist wohl so liebenswürdig und gestattet, daß ich verlese. Herr Dr. Max Ruhn schreibt mit denselben Worten, mit denen heute soviel operiert worden ist:

„Wer unser deutsches Volk auf diese Dinge hin vorurteilsfrei betrachtet, wer die Summe von ethischen Werken erkennt, die dieses fleißige, ordnungsliebende, ehrliche, von dem kategorischen Imperativ der Pflicht vorwärtsgetriebene Volk in seiner Tagesarbeit jahraus jahrein aufhäuft, der muß zu dem Schlusse kommen: dieses Volk ist reif, auch in staatlichen Dingen zu wissen und zu entscheiden, was ihm frommt. Die Zeiten des beschränkten Untertanenverstandes, die Zeiten, da Bürger und Bauer mit dem Hut in der Hand den Großen, den meliores et majores terrae, den Kratzfuß machten, sind vorbei. Ich bin ich, und setze mir selbst! — so kann das deutsche Volk von heute sagen.

Darum sage ich: gebt dem mündigen Volke die Entscheidung seiner Schicksale; je größer seine Verantwortlichkeit, um so besser wird sein Staatsinn werden.“

Ich hätte nur gewünscht, daß man beim Arbeitswilligen- (D) schutz von diesen ethischen Werten und diesem fleißigen, ordnungsliebenden, ehrlichen und braven Volk, von den Arbeitern, so gesprochen hätte

(Sehr gut! bei den Sozialdemokraten.)

und wenn man soviel schöne Worte, wie man den Amseln und Eichhörnchen gegenüber gefunden hat, auch einmal dem Volke gegenüber gefunden hätte, wenn es um sein Recht kämpft und sein Dasein etwas verbessern will.

Hier sind wir also mit dem Herrn Dr. Max Ruhn vollständig einverstanden. Aber nachdem Herr Dr. Max Ruhn das geschrieben hat, besinnt er sich darauf, daß er ein Nationalliberaler ist.

(Heiterkeit.)

Nachdem er einen Schritt kühn vorwärts getan hat, weicht er zwei Schritte mutig zurück. Dann kommt er zu folgender Schlußfolgerung:

„Unser Ziel ist klar. Der Volkstammer als der aus allgemeinen Wahlen unmittelbar hervorgegangenen Vertretung eines politisch mündigen Volkes muß die letzte Entscheidung — neben der Zustimmung des Königs — zustehen. Hat die Erste Kammer einer Vorlage ihre Bewilligung verweigert, so muß irgendwie klar werden, ob der Wille des Volkes mit der Auffassung seiner erwählten Vertretung übereinstimmt.“

(Anmerkung: I) A. II